



Für eine 13. AHV-Rente, Kundgebung vom 3. Februar 2024 auf dem Barfüsserplatz (Foto Frantisek Matous)

Reform tut Not!

Trotz der deutlichen Mehrheit für eine 13. AHV-Rente zeigt diese erste Abstimmungsrunde des Jahres betreffend der Sozialversicherungen, wie nötig es ist, mit dem Flickwerk der letzten Jahrzehnte endlich aufzuhören. Jahrelang war man stolz auf das Rentensystem und die sonstigen Sozialversicherungen, doch die Turbulenzen seit der globalen Finanzkrise von 2008 und die Gier des Finanzsektors haben die Grenzen des Systems auf alarmierende Weise aufgezeigt. Der Teuerungsausgleich der AHV kompensiert nicht die Verteuerung der hauptsächlich privat geführten Krankenkassen, einer Versicherung, die unsolidarisch finanziert wird. Die Privatisierung des Gesundheitswesens treibt dessen Kosten nach oben. Die Leistungen der zweiten Säule stagnieren für die bereits Pensionierten und sinken rasant für die nächste Generation. Die Lösungen der Bürgerlichen lautet: Leistungsabbau, Teuerung auf dem Buckel der Versicherten und eine Hilfe für die Ärmsten, die gefälligst nichts kosten soll.

AVIVO hat eine andere Vision: Ausbau der AHV zu einer Rente, die mehr ist als eine Minimal-Versicherung. Das heisst, eine schrittweise Integration der zweiten Säule, bei

Sicherstellung des Besitzstandes, um die Milliarden, die in den Krallen der Finanzhäuser liegen, endlich unter demokratische Kontrolle zu bringen. Gleiches gilt für die Kranken- und Unfallversicherungen, die weitgehend in den gleichen Händen liegen.

Und gerade, weil man in den letzten Monaten über die Finanzierung der Altersvorsorge gestritten hat, ist es wichtig unsere Vorschläge für eine zukunftsorientierte und nachhaltige Finanzierung zu skizzieren:

- Eine AHV-Beitragspflicht auf Kapitalerträge, so dass nicht Arbeit, sondern Gewinn aus dem Finanz-Zirkus besteuert wird.
- Abschaffung des Koordinationsabzuges in der BVG. Dieser Abzug führt zu einer Benachteiligung der Arbeitnehmer: innen mit tiefem Lohn oder mit Teilzeitpensum.
- Erhöhung der direkten Bundesbeiträge an die AHV von 19.5% auf 25%.
- Umbau der Krankenversicherung zu einem solidarisch finanzierten System. Unter den bis anhin aufgezeigten Modellen ist der neuste Vorschlag der SP der interessanteste: Finanzierung nach Vorbild der direkten Bundessteuer.

So kämen wir näher ans Ziel existenzsichernder Renten. NB

Aktuelles zur Gesundheitspolitik

Zur Finanzierung der Gesundheitskosten braucht es dringend neue Lösungen. Samira Marti stellt auf der nächsten Seite ein sozialverträgliches Zukunftsmodell vor. Doch schon kurzfristig ist Abhilfe nötig, weil die Gesundheitskosten für die meisten Menschen nicht mehr zu verkraften sind und immer mehr in die Verschuldung treiben. Schlimmer noch: Trotz stagnierender Renten und Löhne wurden die Prämienverbilligungen in fast allen Kantonen abgebaut! (Ähnlich wie bei den Ergänzungsleistungen: «unten» wird kleinlich gespart, «oben» gibt's locker Steuererleichterungen.) Ende Juni stimmen wir über zwei gesundheitspolitische Initiativen ab.

Prämien-Entlastungs-Initiative der SP

Keine versicherte Person soll mehr als zehn Prozent ihres verfügbaren Einkommens für die Krankenkassenprämien der Grundversicherung bezahlen müssen. Bund und Kantone sollen die Prämienverbilligungen erhöhen, der Bund mindestens zwei Drittel der Kosten, die Kantone den Rest übernehmen.

Kostenbremse-Initiative der Mitte-Partei

Jährlich könnten zirka 20% der Kosten (7 Milliarden Franken) in der Grundversicherung ohne Qualitätsverlust eingespart werden, falls unnötige Abklärungen und (teils gar gesundheitsschädigende) Behandlungen unterlassen würden. Hier setzt die Mitte Partei an und verlangt mit ihrer Initiative, dass in Zusammenarbeit mit den Kantonen, den Krankenversicherern und den Leistungserbringern eingegriffen werden muss, falls die Gesundheitskosten im Vergleich zur Lohnentwicklung zu stark ansteigen.

Mit der Fixierung auf die Kostenrechnung besteht allerdings die Gefahr von Leistungskürzungen und erhöhter Kostenbeteiligung der Haushalte! Doch die Prämienbelastung scheint für die «Mitte» sekundär zu sein, sonst würde sie nicht die sozialpolitisch fortschrittliche SP-Initiative ablehnen. Ausserdem braucht das Schweizer Gesundheitswesen grundlegendere Reformen: Keine kantonalen Einzelgänge zur Spitalplanung mehr! Und vor allem drängt sich ein gezielter Ausbau der Grundversorgung (Hausarztmedizin, Spitex

etc.) auf. Die hierzulande meist verteuerten angelsächsischen und skandinavischen Modelle zeigen diesbezüglich gute Ansätze.

EFAS (einheitliche Finanzierung ambulant – stationär)

2012 wurden die öffentlichen, dem Service public verpflichteten Spitäler dem «freien Wettbewerb» mit den gewinnorientierten Privatkliniken ausgesetzt und es wurden Fallkostenpauschalen eingeführt. Der abgedroschene Vorwand: Privatisierung und mehr Wettbewerb seien kostengünstiger und verbesserten die Dienstleistungen. Das genaue Gegenteil trat ein! Ein aufgeblähter administrativer Sektor, unzumutbare Bürokratie zu Lasten der pflegerischen und ärztlichen Kernaufgaben, Motivationsverlust beim Gesundheitspersonal. Die Folgen davon sind allgemein bekannt.

Mit EFAS ist ein weiterer Privatisierungs-Schub geplant, diesmal zugunsten der Krankenkassen. Sie sollen noch mehr Macht über unser Gesundheitswesen erhalten, die Verantwortung würde von den Kantonen auf die Krankenkassen verschoben. Deren Finanzströme sind seit jeher intransparent, ihre Verwaltungskosten und weitere Ausgaben wie die Kaderlöhne und Werbeausgaben total übertrieben. Pikanterweise ist der Anstieg der Prämien höher als derjenige der Gesundheitskosten! (Ein Vergleich mit der Abzockerei bei der ebenfalls privatwirtschaftlich organisierten 2. Säule drängt sich auf.)

Mit EFAS besteht die Gefahr, dass der Spardruck auf Gesundheitspersonal und Patient:innen verstärkt wird. Insbesondere die Langzeitpflege (Spitex-Leistungen und Pflegeheime) dürfte bedroht sein, da sich die Kantone aus deren Finanzierung zurückziehen könnten. Der VPOD, der das Referendum ergriffen hat, prophezeit Prämienhöhungen und befürchtet, dass auch ältere Menschen und Chronisch-Kranke die Leidtragenden sein werden. AVIVO Schweiz unterstützt das Referendum gegen EFAS. Ein Unterschriftenbogen liegt bei. PF

Einkommensabhängige Finanzierung des Gesundheitswesens



Samira Marti, AVIVO-Mitglied und Nationalrätin Baselland

Neben den Mieten stellen die Krankenkassenprämien die grösste finanzielle Belastung für die Haushaltsbudgets dar. Die Prämienkosten explodieren regelrecht, für das kommende Jahr wird wieder ein überdurchschnittlicher Anstieg erwartet. Das setzt die Kaufkraft der Menschen immer mehr unter Druck. Eine Familie mit zwei Kindern zahlt unterdessen über 1000 Franken pro Monat für die Krankenkassen.

Unsoziale Kopfprämien verstossen gegen den Geist unserer Verfassung

Im Gegensatz zu allen anderen Schweizer Sozialversicherungen sind die Krankenkassenprämien in der Schweiz nicht nach Einkommen abgestuft. Sie funktionieren als Kopfprämie. Ein Star-Architekt zahlt gleich viel für seine Prämien wie ein Mitarbeiter der Stadtreinigung. Mit dem Unterschied, dass die hohen Prämien bei tieferen Haushaltsbudgets eine deutlich höhere Belastung darstellen und so immer mehr Menschen zur Schwelle der Armutgefährdung oder gar in die Armut abrutschen. Diese Kopfprämie ist eine Sonderheit im Schweizerischen Sozialversicherungssystem. Und sie steht im Widerspruch zur Schweizerischen Verfassung, nach der sich die Besteuerung der Bevölkerung an deren wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit orientieren muss.

Unsoziale Kopfprämien sind auch im internationalen Vergleich einmalig

Auch im internationalen Vergleich sticht die Finanzierung des Schweizer Gesundheitswesens heraus. Während in der Europäischen Union im Durchschnitt 73 Prozent der Gesundheitskosten einkommensabhängig finanziert werden, ist es in der Schweiz nur ein knapper Drittel. In unseren Nachbarländern und vielen anderen europäischen Ländern ist der gerecht finanzierte Anteil der Gesundheitskosten sogar noch

höher. Zusätzlich müssen die privaten Haushalte noch deutlich weniger Selbstzahlungen aus dem eigenen Portemonnaie übernehmen als in der Schweiz.

Einkommensabhängige Finanzierung würde Familien enorm entlasten

Würden die Kosten des Gesundheitswesens gleich wie der Rest unseres Service publics finanziert, würden ungefähr 85 Prozent der Bevölkerung finanziell entlastet, für die restlichen 15 Prozent blieben die Kosten in etwa gleich. Insbesondere die Familien würden massiv profitieren: Eine Familie mit zwei Kindern und einem Jahresbruttoeinkommen von 140'000 Franken würde insgesamt noch 166.- pro Monat bezahlen und damit bis zu über 1000 Franken pro Monat einsparen.

Einkommensverteilung	Krankenkassenprämie pro Person und Monat				
	Untere 10 %	Unteres Quartil (25%)	Medianeinkommen	Oberes Quartil (75%)	Oberste 10 %
Brutto-Jahreseinkommen	27'000 Fr.	50'000 Fr.	70'000 Fr.	100'000 Fr.	125'000 Fr.
	0.- Kinder: 0.-	0.- Kinder: 0.-	0.- Kinder: 0.-	47.- Kinder: 9.-	218.- Kinder: 44.-
Brutto-Jahreseinkommen	75'000 Fr.	100'000 Fr.	140'000 Fr.	190'000 Fr.	275'000 Fr.
	0.- Kinder: 0.-	0.- Kinder: 0.-	89.- Kinder: 14.-	294.- Kinder: 47.-	1'021.- Kinder: 204.-
Brutto-Jahreseinkommen	25'000 Fr.	40'000 Fr.	60'000 Fr.	90'000 Fr.	125'000 Fr.
	8.-	24.-	77.-	255.-	674.-
Brutto-Jahreseinkommen	40'000 Fr.	60'000 Fr.	120'000 Fr.	175'000 Fr.	265'000 Fr.
	0.-	21.-	122.-	405.-	1'211.-

Durchschnittsprämien: 514.20 Franken für Erwachsene, 122.- für Kinder. Quelle: Zahlen 845, September 2022

Berechnungsmethode

Die Gesamtkosten der Grundversicherung betragen 30 Milliarden. Um diese analog zum Bundeshaushalt auf die natürlichen und die juristischen Personen zu verteilen, sind hypothetisch 116% der Einnahmen der direkten Bundessteuern (2022: natürliche Personen 12.7 Milliarden, juristische Personen 13.7 Milliarden) notwendig. Werden die Unternehmen bei der Finanzierung nicht berücksichtigt (was heute der Fall ist), ist für natürliche Personen 242% der aktuellen Belastung durch die direkte Bundessteuer erforderlich. Die Prämien simulation für verschiedene Haushalte wurde mit dem Steuersimulator der ESTV berechnet.

Samira Marti und Samuel Bendahan,
Co-Präsidium der Sozialdemokratischen Fraktion im Nationalrat

DILL OPTIK
Binningerstrasse 5 • Allschwil • 061 481 74 64

Buchhandlung Waser
Rümelinsplatz 17, 4001 Basel
Tel. 061 261 02 89
buecher-waser@bluewin.ch

Unsere Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag:
10.00 - 13.00 14.30 - 18.30
Samstag:
10.00 durchgehend bis 17.00

DISCOUNT PRINT BASEL

Die Druckerei mit persönlicher Beratung. Schnell, zuverlässig und unkompliziert. Für Ihre Drucksachen.

Discount Print Basel
Grenzacherstrasse 34
CH - 4058 Basel
Tel. 061 691 61 33
druck@discountprint.ch

Die Frauen und ihre Renten



Demo auf dem Bundesplatz vom 14. Dezember 2022. Bild: keystone

Mit der Erhöhung des Rentenalters auf 65 Jahre wurde den Frauen bessere Renten in der 2. Säule versprochen, ein Versprechen, das die letztjährige Reform des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) nicht eingehalten hat. – Im Durchschnitt sind die Altersrenten der Frauen um Fr. 18'924 tiefer als diejenigen der Männer. Das entspricht einem Gender Pension Gap von 34,6% (Bundesamt für Statistik, veröffentlicht Sept. 2022). Frauen leisten einen Grossteil der unbezahlten Sorgearbeit, ziehen Kinder auf oder betreuen und pflegen Angehörige. Der Dank dafür sind tiefe Renten. In der AHV wirkt die unbezahlte Sorge- und Betreuungsarbeit über Gutschriften rentenbildend, nicht jedoch in der 2. Säule. Auch schliesst die berufliche Vorsorge kleine Einkommen, wie sie vorwiegend von Frauen mit kleinen Pensen verdient werden, häufig von einer obligatorischen Versicherung aus (Eintrittsschwelle) und nicht zuletzt schmälert der Koordinationsabzug, der im BVG den versicherten Lohn festlegt, diesen bei Teilzeitarbeit und einem Tieflohn erheblich. Betroffen sind auch hier insbesondere Frauen.

Dazu kommt, dass die Renten der 2. Säule seit Jahren stetig sinken. Die 1985 eingeführte obligatorische Berufsvorsorge erfüllt ihr Ziel, auch nach der Pensionierung den bisherigen Lebensstandard möglichst weitgehend aufrechtzuhalten, längst nicht mehr. Mit ihrem Kapitaldeckungsverfahren ist sie ein Schönwetterprodukt, das nur bei boomenden Finanzmärkten funktioniert, nicht aber in Zeiten der Krise und Negativzinsen. Als Gewinner stehen lediglich die Finanzindustrie und Pensionskassen mit ihren gesetzlich garantierten Gewinnansprüchen bis zu 10 Prozent da.

In ihrem 2018 erschienenen Buch «Gutes Alter» schlägt der linke Thinktank Denknetz das BVG-Mischmodell, eine Kombination von Umlage- und Kapitaldeckungsverfahren, vor. Alle obligatorischen Beitragszahlungen (ebenso die Erträge aus den Kapitalanlagen des Obligatoriums) sollen neu an eine nationale Zahlstelle überwiesen werden, welche die Renten zu einem gesetzlich garantierten Umwandlungs-

satz von 6.8% auszahlt. Dabei soll wie bei der AHV die unbezahlte Erziehungs- und Betreuungsarbeit über Gutschriften angerechnet werden.

Auch Jacqueline Badran will das «hochgradig komplexe» System der Pensionskassen zurückbauen, wie sie in einem ausführlichen Interview mit der WoZ vom 18. August 2022 äussert, und zwar sollen die Lohnprozente neu verteilt werden. «Derzeit fließen 8.7 % Lohnprozente in die AHV und 14 % ins BVG», erläutert sie und fährt wie folgt fort: «Während die grossen Versicherer wollen, dass möglichst viele dieser Lohnprozente in die zweite Säule fließen, weil sie daran verdienen, will die Linke, dass möglichst viele zur AHV gehen. Denn bei der AHV erhalten 92% der Bevölkerung mehr Rente, als sie selbst einbezahlt haben.» Konkret schlägt Badran vor, dass alle neu ins Arbeitsleben eintretenden Personen in der zweiten Säule zu einem tiefen obligatorischen Satz versichert würden, ohne Koordinationsabzug, dafür mit einem Deckel für den versicherten Lohn.

Ein erster Schritt zu «einem Befreiungsschlag» wie ihn Badran fordert, ist ein JA zum Referendum gegen die Reform der beruflichen Vorsorge, über das wir noch in diesem Jahr abstimmen werden. sb

Gesundheit unser höchstes Gut



Wandern ist gesund und hält uns fit. Jeden Mittwoch bieten wir leichte Wanderungen an. Unser detailliertes Programm finden Sie unter:

www.naturfreunde-nw.ch/veranstaltungen

Naturfreunde
Basel Riehen

Alles wissenswertes unter: www.naturfreunde-nw.ch

Fragen an das Alter

Ein Gespräch mit Ruedi Schenker

«Wir sind Altersforscher», so der Titel einer von Ruedi Schenker vorgeschlagenen Diskussionsreihe zum Thema Alter. Nebst dem Titel listete er auch einige interessante Fragestellungen und Diskussionspunkte auf. Über das Alter zu seufzen, ist das eine, ernsthaft darüber nachzudenken, das andere. Deshalb treffe ich mich mit Ruedi in einem Kleinbasler Café, um mehr über ihn und seine Altersforschung zu erfahren. Doch wer den belesenen und langjährigen Gymnasiallehrer kennt, weiss, dass ein Gespräch mit ihm einem Abenteuer gleichkommt, weiss man doch im Voraus nie, wohin die Wege führen. Ruedi ist ein kreativer Kopf, beredt und wortgewaltig. Seinen zum Teil weitschweifigen Ausführungen zu folgen, ist nicht immer einfach, sie dann auf Papier zu bringen, auch nicht.

Was beschäftigt dich zurzeit?

Ruedi Schenker: Im Gespräch bei Veranstaltungen und mit Bekannten ist mir aufgefallen, dass viel geschimpft und rasch geurteilt wird. «Die Welt sei aus den Fugen», lautet der Tenor allgemein und viele ältere Menschen erleben das heutige Weltgeschehen als Schrecken, der ihnen Angst und Furcht einflösst. Bei all dem Schimpfen und Genörgel fehlt mir nicht nur die Fähigkeit zur Analyse, sondern auch das historische Verständnis. Die Ereignisse werden nicht mehr kritisch hinterfragt, analysiert und eingeordnet, sondern lediglich abgeurteilt und bewertet. Daraus resultierten irritierende Phänomene wie in Deutschland, wo 30 % der Bevölkerung AfD wählt, oder die unverständliche (Nicht-)Reaktion der Welt auf die Klimakrise.

Was verhindert deiner Meinung nach die Analysefähigkeit?

Nach längerem Nachdenken und eher zögernd: Fehlendes Wissen ist nur eine Komponente, viel stärker wiegt jedoch der Sachverhalt, dass sich im Alter der Blick verengt. Ältere Menschen sind oft sehr stark mit der Bewältigung ihres Alltags beschäftigt, sei es, dass die körperlichen Ressourcen schwinden oder das Geld für die Lebenshaltungskosten nicht mehr reicht. Solche Entwicklungen sind beängstigend und Angst produziert Enge, nicht nur in der Brust, sondern auch beim Denken. Auch müsse sich Wissen erarbeitet werden, eine Anstrengung, die viele scheuen. – Doch zweifelsohne steckt hinter dem Geschimpfe auch eine Portion Boshaftigkeit.

Welche Fragen zum Thema Alter sind für dich zentral?

Insbesondere frage ich mich, warum manche Leute schneller altern und vereinsamen. Ich lebe nun seit mehr als fünf Jahren allein, fühle mich jedoch in keiner Weise einsam, sondern pflege viele Kontakte. – Auch nach seiner Pensionierung blieb Ruedi aktiv, leitete das Café Philo, war in der



Rudolf Schenker, Vorstandsmitglied AVIVO Region Basel

Flurnamenforschung und für Literaturveranstaltungen tätig, schreibt für Literaturzeitschriften, ist Mitglied im Kulturverein Elsass-Freunde-Basel und überzeugter AVIVOist, dies alles nebst seinen fast täglichen Velofahrten in die Umgebung Basels. Der 82jährige Germanist und Historiker nimmt noch jedes Jahr Maturaprüfungen ab. – Bewegung ist für mich ein Bedürfnis, geistig rege zu bleiben auch. Die Auseinandersetzung mit der jungen Generation schätze ich sehr wie auch meine Freundschaft mit einer jungen Nachbarin, die mich immer wieder von Neuem herausfordert. Mir gefallen kritische und selbstbewusste Frauen, mit denen ich auch lachen kann und sei es über mich.

Nebst der Frage nach der Einsamkeit im Alter würde mich nicht zuletzt auch interessieren, wie ältere Leute über ihre unbewältigte Vergangenheit reden, denn «Vorbei ist nicht vorbei» sagt Goethe in Faust I.

Kritisch siehst du auch die Differenz von Mann und Frau in Bezug auf Erfolg und Einkommen

Es lohnt sich schon zu fragen, wie sich die jeweilige Erwerbstätigkeit von Mann und Frau und das damit verbundene Einkommen auf die Machtverhältnisse innerhalb der Partnerschaft auswirkt. Meist verdient der Mann bedeutend mehr als seine Partnerin und auch der Erfolg zeigt sich in Form von Geld, weshalb sich mir die Frage stellt, ob der Mann nicht ein Hindernis für die Sichtbarkeit der Frau darstellt.

Auf was bist du stolz?

Auf die Freiheit, die ich erarbeitet und nicht aus Opportunismus erhalten habe, hätte ich mich doch im Familienunternehmen in ein gemachtes Nest setzen können. Doch damit war viel Anstrengung verbunden und auch Mut hat es gebraucht, ganz im Sinne des Zitats von Friedrich Nietzsche: «Es braucht Mut zum Glück», müsse doch auch immer das Scheitern in Kauf genommen werden. sb

Ein historischer Sieg für die Rentnerinnen und Rentner!

Medienmitteilung AVIVO Schweiz

Dieser Sonntag wird allen in Erinnerung bleiben als Zeichen einer Schweiz, die Solidarität und Respekt für ihre Alten zeigt. Einmal mehr konnte die Stimmbevölkerung die AHV und ihr vorbildliches System verteidigen. Dies ist auch ein Sieg des grossen Einsatzes unserer 31 regionalen und lokalen Sektionen und ihrer 20'000 Mitglieder, denen wir dafür herzlich danken. Die AVIVO Schweiz kämpft seit ihrer Gründung vor 76 Jahren für existenzsichernde Renten und wird diesen Kampf entschlossen weiterführen. (Vollständiger Text auf unserer Homepage)

Was hat AVIVO für die 13. AHV-Rente unternommen?

Gemeinsames Flugblatt der Deutschschweizer AVIVO-Sektionen zum 1. Mai 2023 mit Hinweis auf die 13. AHV-Rente. Zweites Deutschschweizer AVIVO-Flugblatt Ende 2023. Im Januar Medienkonferenz von AVIVO Schweiz in Bern. (In den Medien der deutschen Schweiz quasi totgeschwiegen, nicht so in der Romandie.) AVIVO Region Basel: Presseerklärung gemeinsam mit den Grauen Panther Nordwestschweiz und der Pensionierten-Gruppe Nordwestschweiz der Gewerkschaft syndicom, total 1'500 Rentnerinnen repräsentierend. (In der Presse keiner Erwähnung wert!) 3. Februar: ein AVIVO-Vertreter spricht anlässlich einer Gewerkschaftskundgebung auf dem Barfüsserplatz. 6. Februar: In Basel AVIVO-Veranstaltung mit Gabriela Medici vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund, 35 Anwesende. Arena vom 16. Februar: André Eisenstein, Co-Präsident der Zürcher AVIVO-Sektion, kommt zu Wort. AVIVO-Mitglieder schreiben viele Leserbriefe, einige davon werden abgedruckt. Und über 20 unserer Mitglieder verteilen 14'000 Flugblätter, wovon über 12'000 allein im Kanton Baselland. Alle -Sektionen von AVIVO Schweiz haben Grossartiges geleistet. Und obwohl wir meist totgeschwiegen werden, erschien nach der Abstimmung der Name AVIVO sogar in den Deutschschweizer Medien. Wir durften seither mehr Neueintritte verzeichnen als sonst üblich. PF

JA zur 13. AHV-Rente, Diskussion mit Gabriela Medici

Ein Höhepunkt der Mobilisierungsarbeit der AVIVO Sektion Basel für die Initiative für eine 13. AHV-Rente war ohne Zweifel die öffentliche Veranstaltung mit Gabriela Medici, Zentralsekretärin des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB. Zum zweiten Mal nach der GV 2023 konnten die Anwesenden im Saal des Basler Gewerkschaftshauses von der fundierten Analyse der Referentin profitieren, die sich in den letzten Jahren zu einer führenden Persönlichkeit in der Debatte um die Zukunft der Sozialversicherung entwickelt hat.



Gabriela Medici im Grossen Saal des Basler Gewerkschaftshauses.

Mit einer klar verständlichen Präsentation analysierte sie die heutige und künftige Entwicklung der AHV-Finanzierung und erklärte, warum die Argumente der Gegner der 13. AHV-Rente reine Angstmacherei sind. Als besonders perfide und zynisch verurteilte sie, mit Zustimmung der Zuhörer/-innen, den Brief dreier ehemaliger Mitglieder des Bundesrats, die mit gekauften Adressen versuchten, Propaganda gegen die 13. AHV-Rente zu machen. Auch wies sie auf die grosse Menge an Geld hin, welche die Gegner mobilisiert haben, dies nebst der Gratiswerbung der Zeitungsredaktionen im ganzen Land.

Anschliessend an ihre 45 minutige Präsentation folgte fast eine Stunde belebte Diskussion, die erlaubte, einen immer tieferen Einblick in die Problematik zu erhalten, wie das Leben mit einer AHV-Rente (Minimum Fr. 1'225, Maximum Fr. 2'450) in krassem Gegensatz zu einer Bundesrats-Rente (Fr. 19'706) aussieht.

Wir hoffen, Gabriela Medici im Jahr 2024 anlässlich der Abstimmung über die BVG-Revision noch einmal begrüßen zu dürfen. NB

«Ich hab' Dich zum Fressen gern»

Was hat es mit solchen Redewendungen auf sich? Ruedi Schenker, der über mehrere Jahre in der Flurnamenforschung tätig gewesen ist, überraschte uns bei seinen Ausführungen vom 17. Januar mit interessanten Beispielen. «Den Löffel abgeben»: Im Mittelalter gab es pro Person einen evtl. kostbaren Löffel (Gabeln wurden erst im 19. JH. populär). Wenn dann jemand starb, wurde dieser Löffel einer nächsten wohl meist jüngeren Person abgetreten. «Hinz und Kunz» kommt von Heinrich und Konrad, zwei im Mittelalter beliebte Königs-Namen. Ein «Sauhund» war ein zur Jagd abgerichteter aggressiver Hund. Wenn ein Esel stehen bleibt, hat er Angst (Totstellreflex). «Ein dummer Esel» ist er bloss aus Sicht eines verzweifelten Bauern, der ihn antreiben möchte. Woher kommt «Bettlach»? Eine im Kanton Aargau gefundene Inschrift beweist, dass diese Ortsbezeichnung auf einen römischen Offizier namens Petelacius zurückzuführen ist! Die auf der anderen, westlichen Seite des Rheins Lebenden (althochdeutsch «ali-sazzo», alius = anders Sitzende/Ansässige) wurden für das Elsass namensgebend. In der Mythologie wird ein Gott häufig aus Liebe gegessen. Dies hat sich bei den sog. Hochreligionen lediglich im Christentum erhalten. So wird beispielsweise bei den Lutheranern und in der katholischen Kirche mit der Hostie der Leib Christi gegessen. PF



Neujahrsapéro

Unser Präsident Nick Bramley durfte am 27. Januar über 100 Mitglieder begrüßen. Viele von ihnen nahmen zum ersten Mal an einem unserer Anlässe teil. Und auch beim diesjährigen Neujahrsapéro herrschte eine sympathische Stimmung, das reichhaltige Buffet fand Zuspruch. Unser Dank gilt den weit über 20 Personen, die in irgendwelcher Form beim Vorbereiten behilflich waren. PF

Offenes Singen vom 19. Dezember

Der Singkreis öffnet sich jeweils in der Vorweihnachtszeit zum gemeinsamen Singen. Die Tische waren mit Weihnachtsgutzi, Mandarinen und Tannenzweigen geschmückt. Eva Heizmann gab dem Ganzen mit ihrer keltischen Harfe eine zarte musikalische Note. Dieser Nachmittag war insofern besonders, als Minka Hofer nach 15 Jahren die Leitung an Antoinette Voellmy übergab. Unter ihr ist der Singkreis in diesem Jahr inzwischen zweimal zusammengekommen.



Antoinette Voellmy leitet neu den Singkreis

Der neue AVIVO-LeseClub

Seit Oktober 2023 treffen wir uns 1X/Monat im Theater Basel, Foyer, um uns über ein Buch auszutauschen. Wir sind zw. 3 und 6 Frauen/Männer, die sich an der LeseRunde beteiligen. Die Buchwahl für das drauffolgende Treffen haben wir bislang am Ende der Stunde getroffen. Alle können ein Buch vorschlagen, das sie gerne mit anderen Personen diskutieren möchten.

Ein kleiner Überblick: An den ersten 3 Treffen «beschäftigten» wir uns mit dem Buch von Martini Plinio. Eine Migrationsgeschichte aus dem damals bitterarmen Tessin. Der Protagonist Gori, emigrierte 1929 nach den USA und kehrte 17 Jahre später wieder zurück. Ein sehr gut geschriebenes spannendes Buch, das...

An der letzten Sitzung setzten wir uns über den «Sinn des Lebens» anhand von John Selecky's Buch «Café am Rande der Welt» auseinander.

Für das nächste Treffen lesen wir das Buch von Toni Morrison «Rezitativ».

Es ist immer sehr spannend, wie unterschiedlich eine Geschichte gelesen wird, respektiv, was eine Geschichte mit einem jeden macht – ist das nicht die Essenz vom Lesen?

Lydia Meyer

Renten verteidigen – AVIVO stärken – Mitglied werden!

Kultur Tipp



Ausstellungsplakat «Tiere im Krieg»,
Museum Altes Zeughaus, Solothurn

Museum Altes Zeughaus

Zeughausplatz 1, 4500 Solothurn
Di-Sa 13-17h, So 10-17h

Tiere im Krieg

28.10.2023-26.5.2024

Die Ausstellung zeigt das breite Spektrum der Verbindung von Tier und Mensch im Rahmen des Militärischen, von der Vergangenheit bis zur Gegenwart. Thematisiert werden ebenfalls die direkten Auswirkungen von Kriegen auf die Tierwelt, zuletzt spielen auch Kleintiere wie Läuse eine Rolle im Krieg.

Kunstmuseum Bern

Hodlerstrasse 8-12, 3011 Bern
Di-10-21h. Mi-So 10-17h

Albert Anker – Lesende Mädchen

Lesende Mädchen sind damals, wie heute ein Zeichen dafür, dass eine Gesellschaft in die Bildung von Frauen investiert und damit ihren wirtschaftlichen und sozialen Status verbessern will. Weil das Recht auf Bildung für Mädchen in seiner Zeit umstritten war, kann Ankers politische wie künstlerische Beschäftigung damit als Beitrag zur Gleichberechtigung der Frauen in der Schweiz verstanden werden.

Aargauer Kunsthaus

Aargauerplatz
5001 Aarau
Di-So 10-17h, Do 10-20h

Zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion.

27.1.2024-20.5.2024

Der Bergeller Maler August Giacometti (1877-1947) war weltmännisch gewandt und höchst erfolgreich. Ihm widmet das Kunsthaus in Aarau eine grosse Retrospektive mit dem Titel «Freiheit - Auftrag» und stellt damit die beiden Hauptstränge seiner Tätigkeit in den Fokus: einerseits seine freie und gewissermassen «private» Maltätigkeit, andererseits seine ortsgebundenen und im öffentlichen Auftrag entstandenen Werke wie Glasmalereien in Kirchen und Wandmalereien.



Kunstmuseum Basel

St. Alban-Graben 8
4010 Basel
Di 10-18h, Mi 10-20h,
Do-So 10-18h

Selbstporträt, Sofonisba Anguissola, 1554

Künstlerinnen und ihre Weggefährten

2.3.2024-30.6.2024

Die Ausstellung präsentiert 100 Werke von erfolgreichen Hofmalerinnen, Lehrenden, Unternehmerinnen und Verlegerinnen aus dem 16.-18. Jh. und beleuchtet so diese Jahrhunderte aus einem neuen Blickwinkel.

Impressum:

AVIVO Region Basel, 4000 Basel, Postkonto: IBAN CH30 0900 0000 4002 5701 1, Homepage: www.avivo-basel.ch, E-Mail: info@avivo-basel.ch, Präsidium: Nick Bramley 078 753 70 10, Vizepräsidium: Peter Flubacher 079 777 85 93, Redaktion: Silvia Brodmann (SB), Peter Flubacher (PF), Nick Bramley (NB), Redaktionsschluss: 1. März 2024, Gestaltung, Layout und Inserate: Markus Schönholzer, Druck: Discountprint Basel